

## Mehr Spielraum für den Schultes

**Meersburg (flo)** Der Gemeinderat hat unter dem neuen Stadtoberhaupt Robert Scherer den Entscheidungsspielraum des Bürgermeisters in Personalangelegenheiten wieder erweitert, den das Gremium unter Scherers Vorgänger Martin Brüttsch 2014 beschnitten hatte. Außerdem erhöhte das Gremium das Limit für die Geldmittel über die der Bürgermeister sowie der Ausschuss für Umwelt und Technik ohne Zustimmung des Gemeinderats verfügen können. Entsprechenden Änderungen in der Hauptsatzung stimmte der Rat unisono zu.

Der Bürgermeister darf künftig wieder Beamte bis zur Besoldungsgruppe A8 sowohl einstellen als auch entlassen. Das Gleiche gilt für Beschäftigte bis zur Entgeltgruppe EG 9a TVöD. Nach mehreren Personalquerelen hatte der Gemeinderat unter Brüttsch vor drei Jahren festgelegt, dass der Bürgermeister Entlassungen nur mehr mit dem Placet des Rates vornehmen durfte.

Außerdem dürfen jeweils der Bürgermeister und der Ausschuss künftig Haushaltsmittel bis zu 35.000 Euro bewirtschaften (zuvor jeweils 25.000 Euro). Ferner werden die Grenzen für über- und außerplanmäßige Ausgaben jeweils von bisher 5000 Euro auf 10.000 Euro angehoben. Sinn dieser Erhöhungen der Wertgrenzen sei es, „die Sitzungen des Gemeinderates und des Ausschusses für Umwelt und Technik effizienter zu gestalten und die Tagesordnungen zu verschlanken“, teilt Hanne Weinschenk vom städtischen Fachbereich „Zentrale Verwaltung“ mit.

## „Magische Säule“ wird gefeiert

**Meersburg (flo)** Seit genau zehn Jahren steht die „Magische Säule“ des Bodmanner Bildhauers Peter Lenk an der Hafemole. Aus diesem Anlass veranstalten die einstigen Initiatoren vom Verschönerungsverein, die die Her- und Aufstellung des Kunstwerks ermöglichten, am kommenden Sonntag, 11. Juni, ab 14 Uhr ein Fest rund um die Säule. Künstler Peter Lenk plant, wenn es ihm möglich sei, auch zu kommen, sagte Lenk dem SÜDKURIER. Seine Säule zeigt die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff als Mäwe, ihren Schwager Joseph von Laßberg als Steckenpferd-Reiter, den Magnetiseur Franz Anton Mesmer und seine Widersacher, die legendäre Hiltlauer-Besitzerin Wendelgard sowie eine Szene um den Exorzisten Joseph Gassner aus dem 18. Jahrhundert. Und wer sich auskennt, kann auch den inzwischen verstorbenen Vereinsvorsitzenden Dieter Baumann erkennen, der vor rund 13 Jahren den Anstoß für die zauberhafte Plastik gab.



Die Wendelgard und Joseph von Laßberg an der Magischen Säule. BILD: SYLVIA FLOETEMEYER

# Einblick in die Welt des Max von Baden

- Ausstellung „Der Wunschlose“ bis zum 3. Oktober
- Vernissage im Kaisersaal von Schloss Salem
- Bisher kaum gezeigte Exponate werden präsentiert

VON PETER SCHÖBER

**Salem (as)** Mit der Ausstellung „Der Wunschlose, Prinz Max von Baden und seine Welt“ wartet Kloster und Schloss Salem in dieser Saison mit einer hochkarätigen historischen Aufarbeitung einer vielschichtigen und oft sehr unterschiedlich bewerteten Persönlichkeit auf. Sie vermittelt, eingebettet in den Kontext einer Zeit, die von dramatischen Umbrüchen geprägt war, ein umfassendes Bild vom letzten Reichskanzler des deutschen Kaiserreichs und letzte Thronfolger des Großherzogtums Baden. „Die Ausstellung ist aus verschiedenen Projektionen auf die Welt des Prinz Max zusammengesetzt“, erklärte Ausstellungskurator Professor Konrad Krimm bei der festlichen Vernissage, die am Pfingstsonntag im Beisein von rund 200 geladenen Gästen im Kaisersaal stattfand. Bernhard Erbprinz von Baden brachte dabei auch die hohe Wertschätzung und Achtung zum Ausdruck, die er für seinen Urgroßvater hat.

„Für mich ist diese Ausstellung Erkenntnisgewinn, aber auch Vergangenheitsbewältigung“, sagte Prinz Bernhard. Er freue sich außerordentlich, dass diese am letzten Wirkungs- und Lebensort seines Urgroßvaters eingerichtet worden sei. Hier sei Prinz Max ihm und seiner Familie tagtäglich allgegenwärtig. „Wir leben in denselben Räumen und teilweise noch mit denselben Gegenständen“, ließ Prinz Bernhard in seinen Worten auch seine emotionale Bindung zu seinem Urgroßvater durchscheinen. Die Ausstellung öffne einen Zugang zur politischen, sozialen und kulturellen Gedankenwelt seines Urgroßvaters. Gleichzeitig ließen sich dessen Handlungsoptionen und Handlungswänge rekonstruieren.

In diesem Zusammenhang erwähnte Prinz Bernhard auch die Schule Schloss Salem, die Prinz Max im Jahr 1920 zusammen mit dem Reformpädagogen Kurt Hahn gegründet hat. Sie werfe ein helles Licht auf den Charakter seines Urgroßvaters. Er habe nach den Erfahrungen des ersten Weltkriegs nach der Devise gehandelt, dass ein neues Gedeihen seines Vaterlandes nur durch Erziehung zur sozialen und politischen Verantwortung möglich sei.

Die Eröffnung der Ausstellung wurde nicht von ungefähr auf Pfingsten gelegt, an dem gleichzeitig das traditionelle Altsalemer Treffen ehemaliger Schlossschüler stattfand. Und auch dass die Ausstellungseröffnung vom „Musikdienst“ der Schule Schloss Salem umrahmt wurde, hatte seine Bedeutung. Dieser Begriff, so rief Michael Hörmann, Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg in Erinnerung, reiche nämlich bis in die Jahre von Prinz Max zurück. Hörmann bezeichnete die Ausstellung als ganz besonderes Angebot an die Besucher von Kloster und Schloss Salem. Er zeigte sich über-



Aufmerksam lauschten die Nachfahren von Prinz Max von Baden den fundierten Einführungen zur Ausstellung (von rechts): Der Enkel des letzten Reichskanzlers, Max Markgraf von Baden mit seiner Frau Valérie, der Urenkel des Prinzen Max, Bernhard Erbprinz von Baden mit Frau Stephanie und Ausstellungskurator, Professor Konrad Krimm vom Generallandesarchiv Karlsruhe. BILDER: PETER SCHÖBER

## Die Ausstellung

„Der Wunschlose“ war eine Selbstbezeichnung des Prinzen Maximilian von Baden (1867 bis 1929), die als Deckname verwendet wurde, bevor er im Oktober 1918 zum Reichskanzler ernannt wurde. Wegen der Zensur waren alle Namen in der Kabinettsliste chiffriert worden. Die Ausstellung, die bis zum 3. Oktober in den Abtgemächern von Kloster und Schloss Salem zu sehen ist, vereint die vielen zeitgenössischen und wissenschaftlichen Projektionen auf den letzten Reichskanzler des Kaiserreiches als noblen Fürsten und humanen Helfer der Kriegsgefangenen, als selbstlosen Diplomaten, als versteiften Monarchisten,

als Entscheidungsschwachen, als Verräter am Kaiser und Verräter am politischen Fortschritt. Die Ausstellung zeigt Porträts, Fotos, Gegenstände und Schriften aus der Welt des Prinzen Max. Die Exponate stammen aus den Sammlungen des Hauses Baden, weiterer Leihgeber und vor allem aus dem Nachlass des Prinzen Max, den das Haus Baden 2014 in das Großherzogliche Familienarchiv in Karlsruhe übergab und ihn so der wissenschaftlichen Bearbeitung durch das Generallandesarchiv zugänglich machte. Zur Ausstellung ist im Kohlhammer-Verlag ein von Professor Konrad Krimm, dem Kurator der Ausstellung, herausgegebenes umfangreiches Begleitbuch erschienen (232 Seiten, 164 Abbildungen, 24 Euro). (er/mba)



Prinz Max von Baden, von Otto Prohetez 1912 gemalt, auch dieses Ölgemälde aus dem Privatbesitz des Hauses Baden ist in der Ausstellung zu sehen.



Zur Eröffnung der Ausstellung Der Wunschlose, Prinz Max von Baden und seine Welt kamen rund 200 Gäste in den Kaisersaal von Kloster und Schloss Salem.



Ebenfalls zu sehen: Der Sozialdemokrat Anton Fendrich, Weggefährte von Prinz Max.

zeugt, dass sie auf entsprechende Resonanz stoßen wird. Eine Besucherbefragung habe nämlich gezeigt, dass großes Interesse an biografischen Informationen bestehe.

Schon 2016, als die Ausstellung erstmals im Generallandesarchiv Karlsruhe zu sehen war, sei ihr ein großer Erfolg beschieden gewesen, sagte dessen Leiter, Professor Wolfgang Zimmermann. Allerdings, so betonte er, sei die Ausstellung nicht einfach nach Salem

verlagert worden. Sie sei speziell auf Salem zugeschnitten worden. Professor Zimmermann dankte ganz besonders der markgräflichen Familie für die Überlassung von Sachzeugen und zahlreicher Akten, die für die historische Forschung eine wahre Schatzkiste seien. „Quasi als Gegengeschenk haben sie jetzt diese Ausstellung“, wandte sich Zimmermann an die markgräfliche Familie. Wie er ankündigte, soll die Ausstellung, wiederum in etwas abgewan-

delter Form, im kommenden Jahr in der baden-württembergischen Landesvertretung in Berlin gezeigt werden. Damit schließt sich der Kreis der Lebensmittelpunkte von Prinz Max von Karlsruhe als einstiger Residenz des Großherzogtums Baden über die Reichshauptstadt und Salem als seinem letztem Wirkungsort nach 1918.

Bildergalerie im Internet:  
[www.suedkurier.de/bilder](http://www.suedkurier.de/bilder)

# Szenen aus dem Leben eines Steinzeitpaares

Theaterführungen bringen den Besuchern des Pfahlbaummuseums die Vergangenheit mit einem Augenzwinkern näher

**Uhlungen-Mühlhofen (pem)** Sommerlich warme Temperaturen und ein glitzernder Bodensee bildeten bei dieser Generalprobe die perfekte Kulisse für eine vergnügliche Unterhaltung und die „Wissensvermittlung der etwas anderen Art“, wie Museumsdirektor Professor Gunter Schöbel das neue Theaterprogramm seines Pfahlbaummuseums erläuterte.

Das Zwei-Personen-Theaterstück vermag die Gäste augenscheinlich zu betören. Das Publikum wird von der Steinzeitfrau Hilde liebevoll in die Unteruhldinger Pfahlbauten hineinge-

wunken. Etwas misstrauisch beäugt sie die Zuschauer. Die Gewänder des Publikums scheinen ihr fremd. Doch sie verliert schnell ihre Scheu und beginnt, über ihren Alltag in der Steinzeit zu erzählen. Darüber, dass sie Kaugummi aus Birkenrinde herstellen oder dass Fisch ihre Hauptnahrungsquelle ist. Und sie beginnt, zur Erheiterung des Publikums, aus dem Nähkästchen zu plaudern: über ihren Ehemann, den Fischer Fred. Der öfter mal, anstatt Fischen zu gehen, sich Vergorenes schmecken lässt und darüber Aufgaben und Zeit vergisst. Als ihr holder Gatte in einem Einbaum vom See her winkt und einfährt, eilt sie, mit dem Publikum im Schlepptau, zu ihm. Ein leichter Windhauch sorgt für eine kühle Brise, während die Sonne orange am Horizont aufleuchtet. Ein malerischer Blickfang,

um den Ehestreitigkeiten zwischen Hilde und Fred, mit einem leichten Lächeln auf den Lippen, zu lauschen.

Gekonnt und unterhaltsam entführt das Theaterstück die Zuschauer in die Welt der Vergangenheit. Bei einem Rundgang durch die Siedlung binden die zwei Schauspieler das Publikum mit in die Handlung ein. Fast nebenbei sieht und erfährt man dabei Wissenswertes über das Leben der Menschen in der Steinzeit.

Gefunden wurden die Amateurschauspieler über eine Annonce. „35 Interessierte haben sich gemeldet“, erzählte Schöbel. Per Casting wurde dann die Besetzung ausgewählt. Acht Darsteller bilden jeweils vier Paare, die sich abwechseln. Mit viel Einsatz und Fleiß haben sich die Schauspieler für ihre Rolle geprobt. „Nach dem Abi im

Mai habe ich mich täglich auf den Einsatz vorbereitet“, berichtete Jonas Hartwig. „Besondere Übung verlangte das Einbaum fahren. Das ist schwerer und schlechter lenkbar wie ein Kanu“, erläuterte Carsten Grossmann. Die Schauspielerinnen dagegen mussten für ihre Rollen das Spielen mit der Fünffach-Flöte lernen. Eine aus Holunderholz gefertigte und kunstvoll verzierte Flöte.

Theaterführungen im Pfahlbaummuseum Unteruhldingen: Jeden Dienstag und Donnerstag während der Pfingstferien (noch bis 18. Juni) und der Sommerferien (27. Juli bis 10. September). Beginn 18 Uhr, Einlass 17.45 Uhr, Dauer 60 Minuten. Online buchbar (18 Euro), Abendkasse 20 Euro.

Infos und Buchung im Internet:  
[www.pfahlbauten.de](http://www.pfahlbauten.de)



Der Fischer Fred (Carsten Grossmann) und seine Gattin Hilde (Peggy Lange) bei einer gefühlvollen Gesangs- und Flöten-Inszenierung. BILD: PETER SCHÖBER